

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 22

Artikel: Bericht des schweizerischen Militärdepartements über das Jahr 1861

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da die zu gleicher Zeit stattfindende Partrain-
schule das Material liefern konnte, so wurde die letzte
Woche zur praktischen Einübung der Batterieschule
und zu einem Ausmarsch nach Aeschi verwendet, auf
welchem auf unbekannte Distanzen gefeuert wurde.

Der Geist und die Disziplin der Schule ließen
nichts zu wünschen übrig und mit wenigen Ausnah-
men konnten alle Aspiranten zur Brevetirung empfoh-
len werden.

Auch die neue Einrichtung des Kasernirens hat
sich bewährt und selbst diejenigen, die im Anfang
gefürchtet, dieselbe möchte dem Privatfleiß hinderlich
sein, haben sich mit ihr befreundet.

Das Verhältniß zwischen Lehrern und Schülern
war ein sehr angenehmes, da jene durch Fleiß zu be-
weisen suchten, daß sie die Mühe, die auf ihren Un-
terricht verwendet wurde, dankbar anerkannten.

E.

Bericht des schweizerischen Militärdepartements über das Jahr 1861.

(Fortsetzung.)

6. Genieschulen.

Die Sappeurrekruten erhielten ihren Unterricht in
Ebun, die Pontonnierrekruuten in Brugg. Zwei
Sappeurkompagnien wurden in die Zentralschule,
eine zum Truppenzusammenzug beordert, die übrigen
erhielten ihren Wiederholungsunterricht in St. Mo-
riz. Die Pontonnierkompagnien hatten den Wieder-
holungskurs in Brugg zu bestehen.

a. Rekrutenschulen.

Sappeure. An der Rekrutenschule nahmen 136
Rekruten Theil, die sich auf die betreffenden Kantone
vertheilen, wie folgt: Zürich 23, Bern 40, Aargau
25, Tessin 26, Waadt 22. Außerdem nahmen an
den Schulen Theil 32 Mann Kader, 3 Aspiranten
I. Klasse und 2 Aspiranten II. Klasse.

Die einschlägigen Berufsarten waren dieses Jahr
gut vertreten; eine Ausnahme macht, wie nachstehende
Zusammenstellung der hauptsächlichsten Berufsarten
zeigt, Tessin.

	Holzarbeiter.	Steinarbeiter.	Eisenarbeiter.
Bern	21	6	1
Zürich	12	4	—
Aargau	10	5	—
Waadt	13	3	3
Tessin	—	—	1

Holzarbeiter sind für eine Sappeurkompagnie ge-
rade so nothwendig, als Schiffleute für die Ponton-
nier, und da Tessin in seinen beiden Kompagnien
beinahe keine Holzarbeiter hat, so sollte es um so
mehr auf Rekrutirung von solchen Rücksicht nehmen.

Der Gang der Schule unterschied sich nicht we-
sentlich von dem der frühern Kurse. Jeder Rekrut
führte ein Notizbüchlein, worunter ein großer Theil
ganz sauber gehalten und mit verständlichen Zeich-
nungen versehen war.

Im Allgemeinen rückten die Rekruten nach neuer
Vorschrift gekleidet ein. Ausnahme machten die
Waadtländer, deren Röcke den Offiziersschnitt hatten
und die Tessiner, welche nur abgetragene Aermelwe-
sten und als zweites Paar Beinkleider meistens bür-
gerliche Hosen mitbrachten. Es wurden darüber der
Kantonalmilitärbehörde ernsthafte Vorstellungen ge-
macht.

Pontonniers. Instruirt wurden 56 Rekruten, und
zwar 17 von Zürich, 20 von Bern und 19 von
Aargau. An der Schule nahmen überdies Theil:
21 Mann Kader und 14 Aspiranten I. Klasse, dar-
unter 11 für den Geniestab, welche wie gewohnt die
Pontonnier-Rekrutenschule mitzumachen hatten.

Die diesjährige Pontonnierrekrutirung wird bezüg-
lich der Auswahl der Berufsarten als gut bezeichnet;
so schickte Zürich 10 Schiffleute von Beruf und 5
Holzarbeiter; Bern 11 Schiffer und Flößer, 7 Holz-
arbeiter und 2 Fischer; Aargau 9 Schiffer und Flö-
ßer und 5 Holzarbeiter.

Die Inspektion lieferte ein günstiges Resultat mit
Bezug auf die Instruktion. Zur Nachahmung für
andere Schulen mag hervorgehoben werden, daß ein
Schularzt der Mannschaft mit Erfolg eine anspre-
chende Theorie über die Gesundheitspflege des Sol-
daten ertheilte.

Die Vorschriften für die Uniformirung der Genie-
Aspiranten I. Klasse, namentlich derjenigen des Ge-
niestabes, haben sich als unpraktisch herausgestellt;
wir werden auf Abhilfe Bedacht nehmen.

b. Wiederholungskurse.

In dieselben wurden dieses Jahr die ungeraden
Kompagnien berufen, mit Ausnahme der Ponton-
nierkompagnie Nr. 3 von Bern, welche ihren Wie-
derholungskurs letztes Jahr bestanden hatte.

Wie dem letztjährigen Berichte, so fügen wir auch
dem gegenwärtigen jeweilen eine Vergleichung der
Kontrollstärke und des Präsenzstats der einzelnen
Korps bei. Da wo sich bei Vergleichung der beiden
Angaben allzu auffallende Unterschiede ergaben, wurde
den Gründen im Laufe des Jahres näher nachge-
forscht, und es erzeigte sich, daß die verhältnißmäßig
geringe Stärke des Präsenzstats gegenüber dem Ef-
fektivstat hie und da von allzu leicht ertheilter Dienst-
dispensation, meistens aber von der momentanen Ab-
wesenheit vieler Dienstpflichtiger (im Auslande oder
als Aufenthaltler in andern Kantonen) herrührte,
welche auf den Militärkontrollen nicht gestrichen wer-
den dürften. Wie die Erfahrung im Jahr 1856/57
gezeigt hat, würde diese Mannschaft im Ernstfalle
gewiß zu den Fahnen eilen; immerhin ist sehr zu
bedauern, daß sie während ihrer Abwesenheit die Ue-
bung des Dienstes verliert.

	Bestand auf 1. Januar 1862.	Anwesend in Kursen von 1861.
Sappeurs:		
Nr. 1 von Waadt	111	3
= 3 = Aargau	152	100
= 5 = Bern	126	98
= 7 = Zürich (Reserve)	76	70
= 9 = Bern	91	69
= 11 = Tessin	60	50
Pontonniers:		
Nr. 1 von Zürich	170	126
= 5 = Bern (Reserve)	69	62
Total	855	658

Die Kompagnie Nr. 5 von Bern, Nr. 7 von Zürich und Nr. 9 von Bern hatten diesmal einen mehr praktischen Dienst, indem sie unter dem Kommando von Major Fräschina berufen waren, an einem bereits früher in Angriff genommenen Werke auf St. Moriz zu arbeiten. Da sie damit nicht ganz zu Ende kamen, so wurde die Arbeit nach Entlassung der Truppe durch Zivilarbeiter besorgt.

Der Mannschaft dieser drei Kompagnien wird das beste Lob ertheilt; Offiziere und Unteroffiziere werden dagegen mit einigen Ausnahmen als schwach bezeichnet.

Die Sappeurkompagnie Nr. 1 hatte ihren Wiederholungskurs gleichzeitig mit der Zentralschule in Thun; sie besorgte das Aufschlagen des Lagers, und es wird ihren Leistungen ein günstiges Zeugniß ertheilt.

Der Kompagnie Nr. 11 von Tessin, welche zur Applikationschule einberufen war, wird ebenfalls das beste Lob ertheilt.

Die Kompagnie Nr. 3, welche den Truppenzusammenzug mitmachte, zeichnete sich durch ihre gute Haltung und durch die Arbeiten aus, die sie zu machen im Falle war.

Die beiden Pontonnierkompagnien Nr. 1 von Zürich und Nr. 5 von Bern bestanden ihren Wiederholungskurs unter Major Schumacher in Brugg. Die erste Kompagnie rückte mit 20 % Ueberzähligen ein; bei der letztern fehlen 4 Korporale und 5 Pontonnier. Lücken im Mannschaftsbestande sind bei den Pontonnierkompagnien von ganz besondern übeln Folgen, indem dadurch Verzögerungen im Brückenbau eintreten und die Einzelnen unverhältnißmäßig angestrengt werden.

Bei einem Ausmarsch am Schlusse der Schule schlugen die beiden Kompagnien zwischen Klingnau und Döttingen eine Brücke vom linken auf das rechte Ufer, und zwar bei einer Flußbreite von 734 Fuß. In weniger als 3 Stunden wurden 38 Unterlagen gebaut, somit auf die einzelnen etwa 4 Minuten verwendet. Beim Abbrechen der Brücke ereignete sich ein Unfall, den der gerade anwesende Inspektor, Herr Oberflieutenant Wolff, folgendermaßen beschreibt:

„Beim Abschlagen der Brücke kantete ein Theil des Pontons aus und eine Anzahl Pontonnier und 9 Brückenglieder (Travées) fielen ins Wasser. Die Schuld hievon lag einzig am alten Material, da das

Manöver mit der größten Regelmäßigkeit vor sich gieng. Ich freue mich, sagen zu können, daß alle Offiziere und der weitaus größte Theil der Unteroffiziere und Soldaten sich dabei mit der größten Ruhe benahmen und mit Kaltblütigkeit die nöthigen Maßregeln zur Rettung der Leute und des Materials ergriffen, mit einem Worte, daß sie ihren Dienst in dieser schwierigen Lage zu meiner vollständigen Zufriedenheit machten. Auch war der Verlust an Material ein ganz unbedeutender.“

c. Aspiranten.

Aspiranten I. Klasse nahmen 17 an den Rekrutenschulen Theil, darunter 11 für Geniestabsoffiziere und 6 für Truppenoffiziere. Im Allgemeinen haben die Aspiranten I. Klasse eine ungenügende militärische Vorbildung, was besonders von den Geniestabsaspiranten gilt. Es hat dieß für den Unterricht einen großen Zeitverlust zur Folge, und es sollte durch Anordnung eines vorbereitenden Kurses dem Uebelstande für die Zukunft abgeholfen werden.

In der Zentralschule wurden 15 Aspiranten II. Klasse unterrichtet. Die Endprüfung hatte folgende Ergebnisse: Geniestabsaspiranten zur Brevetirung empfohlen 8; zur Nachholung einer zweiten Schule bezeichnet 1. Die 3 Sappeuraspiranten und die 3 Pontonnieraspiranten wurden den betreffenden Kantonen zur Brevetirung empfohlen.

7. Artillerieschulen.

Im Laufe des Jahres 1861 fanden die Uebungen der Artillerie in folgenden Schulen und Wiederholungskursen statt:

In der Zentralschule für eine Anzahl Offiziere und Kadet sämtlicher taktischen Einheiten der Artillerie.

In vier Rekrutenschulen für die Mannschaft sämtlicher bespannter Batterien und Positionskompagnien.

In einer Schule für die Rekruten der Raketenbatterien und der Gebirgsartillerie.

In einer Rekrutenschule für Parktrain.

In acht Wiederholungskursen für bespannte Batterien.

In zwei Wiederholungskursen für Positionskompagnien.

In zwei Wiederholungskursen für Parkkompagnien und Parktrain.

In einem Wiederholungskurs von 4 Raketenbatterien.

In dem Wiederholungskurs der beiden Gebirgsbatterien von Wallis, welche hierauf an dem Truppensamenzug im Hochgebirg Theil nahmen.

In einem Wiederholungskurs der 6 α -Batterie Nr. 17 von St. Gallen, gefolgt von einer Uebung im Vereine mit Dragonerkompagnien.

Außerdem fanden noch statt:

Ein ballistischer Kurs, welchem 10 Offiziere des Artilleriestabes bewohnten, und

ein pyrotechnischer Kurs von 3 Wochen, für einige Offiziere und ausgewählte Mannschaft der Parkkompagnien.

a. Rekrutenschulen.

Die Einübung der Rekruten fand auf folgenden Waffenplätzen statt:

1. Für die Rekruten sämtlicher Parkkompagnien auf dem Waffenplatze Narau, welcher hiezu sich sowohl wegen der Zeughauswerkstätte, als hauptsächlich wegen dem neu angelegten Feuerwerk-Laboratorium besonders gut eignet.

2. Die Rekruten sämtlicher bespannter Batterien und der Positionskompagnien dagegen wurden auf vier Schulen vertheilt, nämlich:

- a) In Narau die Rekruten der Kantone Bern (deutschsprechende), Luzern, Solothurn und Nargau.
- b) In Thun, in Verbindung mit der Central-schule, die Rekruten der Kantone Zürich, Bern (französisch sprechende), Tessin und Neuenburg.
- c) In Bière die Rekruten von Freiburg, Waadt und Genf.
- d) In Zürich diejenigen von Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Appenzell A. Rh., St. Gallen und Thurgau.

Die Rekruten der Gebirgsartillerie aus Graubünden und Wallis wurden mit denen der Raketenbatterien von Zürich, Bern, Nargau und Genf auf dem Waffenplatze Thun vereinigt.

Auf dem nämlichen Waffenplatze fand denn auch die Rekrutenschule des Parktrains sämtlicher Kantone statt.

Nachfolgendes Tableau gibt eine Uebersicht sämtlicher Rekruten und deren Vertheilung auf die Kantone sowohl, als auf die verschiedenen Unterabtheilungen der Artillerie, nebst einer Uebersicht des jährlichen Rekrutirungsbedarfes:

Kantone.	Jährlicher Rekrutirungsbedarf.	Bespannte Batterien u. Positionskompagnien.		Raketeurs.	Gebirgsbatterien.	Parkkanoniere.	Parktrain.	Total.
		Kanoniere.	Train.					
Zürich	104	58	45	11	—	9	4	127
Bern	158	81	50	15	—	8	46	200
Luzern	42	18	18	—	—	11	20	67
Schwyz	4	—	—	—	—	—	2	2
Nidwalden	—	—	—	—	—	—	1	1
Glarus	4	—	—	—	—	—	—	—
Zug	2	—	—	—	—	—	4	4
Freiburg	34	23	12	—	—	—	17	52
Solothurn	28	16	11	—	—	—	—	27
Basel-Stadt	12	24	11	—	—	—	—	35
Basel-Landschaft	30	14	13	—	—	—	1	28
Schaffhausen	4	—	—	—	—	—	5	5
Appenzell A. Rh.	18	21	17	—	—	—	3	41
St. Gallen	47	27	23	—	—	14	—	64
Graubünden	28	—	—	—	14	—	6	20
Nargau	78	37	23	6	—	11	5	82
Thurgau	29	16	14	—	—	—	—	30
Tessin	31	7	12	—	—	—	10	29
Waadt	127	46	51	—	—	32	12	141
Wallis	16	—	—	—	32	—	3	35
Neuenburg	33	55	17	—	—	—	2	74
Genf	39	20	34	12	—	—	—	66
Total	868	463	351	44	46	85	141	1130
Im Jahr 1860		505	325	—	43	96	159	1128

Diese 1130 Rekruten theilen sich in 611 Kanoniere und 519 Trainrekruten. Diese Zahl von Rekruten übertrifft abermals wesentlich das normale Bedürfnis von circa 900 Mann, bei regelmäßigem Abgang. Auffallend stark war besonders das Rekrutendetafchement von Neuenburg, welches Stand 72 Rekruten sandte, die zur Kompletirung einer einzigen Batterie bestimmt sind, während dem andere Kantone zum gleichen Zweck bloß zirka 30 Mann bedurften.

An geistiger und physischer Beschaffenheit ließen die Rekruten-Detafchemente mit wenigen Ausnahmen nichts zu wünschen übrig; dagegen wiederholte sich hier und da die alte Klage, daß in der Auswahl der Trainmannschaft nicht genug Sorge getragen und Leute bestimmt werden müssen, denen das Pferd fremd ist und welche daher Mühe haben, in der kurzen gegebenen Zeit sich mit dessen Wartung und Behandlung vertraut zu machen. Die Schwierigkeit, gute Trainsoldaten zu finden, wächst nun auch in Kantonen, in denen früher Ueberfluß an tauglichen Leuten war, Folge der fatalen Ursachen, welche auch den Pferdebestand von Jahr zu Jahr vermindern und uns bedenkliche Verlegenheiten zuziehen werden, wenn die ganze schweizerische Armee mobil gemacht werden soll. Die Auswahl der Mannschaft der Parkkompagnien entspricht auch noch nicht überall dem Zwecke. Bei Anlaß der Ausführung technischer Arbeiten, im Verlaufe der Parkkanonier-Rekrutenschule in Aarau, hat sich nämlich gezeigt, daß Leute als Handwerker figurirten, welche die betreffenden Werkzeuge nicht zu handhaben verstünden.

Die Bewaffnung der Rekruten war reglementarisch, das Lederzeug nach neuer Vorschrift geschwärzt oder von schwarzem Zeugleder.

In der Kleidung war mehr Regelmäßigkeit eingetreten, als in frühern Jahren; doch gibt es noch immer einige Kantone, welche sich kleine Abweichungen von den Vorschriften in den Details erlauben, namentlich in Bezug auf die Beinkleider und Ueberstrümpfe, sowohl in Hinsicht auf Qualität als Farbe des Stoffes. Selbstverständlich sind die Abweichungen vom Reglement stets in denjenigen Kantonen am größten, wo der Rekrut sich selbst equipiren muß und wo der Phantasie der Schneider einiger Spielraum gelassen wird.

Es stellt sich je länger je mehr als Nothwendigkeit heraus, daß das zweite Paar Beinkleider beim Train aus gutem Wollenstoff, und nicht aus halbwollenem bestehen muß, um einige Dauer zu gewähren.

Die Qualität der Reitmäntel und Kapüte, welche die Kantone an die Rekruten für den Schuldienst austheilen, ist oft äußerst gering.

Die kleine Ausrüstung war überall ziemlich befriedigend, zeigte jedoch in den einzelnen Detafchementen merkliche Verschiedenheit bezüglich der Qualität.

Hinsichtlich des Unterrichts wurde im Allgemeinen an der seit Jahren passend befundenen Zeiteinteilung festgehalten, der gymnastische Unterricht jedoch nunmehr in allen Schulen für Mannschaft der bespannten Batterien und des Parktrains eingeführt

und überall mit sicherem Erfolg betrieben, namentlich in der Schule in Bière und in der Parktrainsschule in Thun. Für die Parkkanoniere fand neben dem gewöhnlichen, rein militärischen Unterricht noch der militärtechnische, unter Leitung des Zeughauspersonals in den Werkstätten des Zeughauses in Aarau statt, und es wurde auch dem Unterricht im Laboriren der Munition eine größere Ausdehnung gegeben, als bis anhin.

Die Rekruten sämtlicher Raketenbatterien waren zu einer besondern Schule vereinigt worden und ein Detafchement Parktrainmannschaft von Bern dazu gestellt, um eine komplette Raketenbatterie bespannen zu können. Auf diese Weise erhielten Offiziere und Mannschaft dieser Waffe einen richtigeren Begriff von der Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit derselben, als bisher, wo sie bloß den gewöhnlichen Rekrutenschulen zugetheilt waren.

Mit dieser Schule war diejenige der Rekruten der Gebirgsartillerie verbunden, während welcher beide Gattungen von Artillerie die Besteigung des Niesens und des Stockhorns vornahmen, wobei sich die Vorzüge der Rakete im Gebirgskrieg deutlich herausstellten.

Die besondere Schule des Parktrains gab, trotz ihrer bloß fünfwöchentlichen Dauer, ein sehr günstiges Resultat, und es ist die günstige Einwirkung der Zentralisation des Unterrichts in dieser Waffe am auffallendsten.

Die Leistungen in den verschiedenen Schulen waren an und für sich ziemlich verschieden, je nach den verschiedenen Waffenplätzen und besondern Verumständen bald in dieser, bald in jener Richtung vorwiegend, oder zu wünschen übrig lassend, im Ganzen jedoch befriedigend, besonders in Anbetracht der so überaus kurzen Zeit. Die Fertigkeit im Zielschießen sowohl, als in der Manövrirfertigkeit mit den zu Gebot stehenden Bespannungen ist schwerlich auf eine höhere Stufe zu bringen, ohne merkliche Verlängerung der Dienstzeit.

(Fortsetzung folgt)

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten aus der Kaiserzeit.

(Fortsetzung.)

Mitten in das vergnügliche Leben, das wir führten, plakte nun die Nachricht, daß wir nach Spanien marschiren sollten. Am 19. Oktober Abends kam der Lärm des Gerüchtes. Ich lag schon im Bett, als mich meine Kameraden weckten. Ich begab mich